

„Deutsche sind wie wilde Tiere“

Schlechte Aussichten für die deutsch-polnische Nachbarschaft: Bei einer Umfrage unter Schülern von drei Warschauer Schulen erklärten nur 4 von 135 Viertklässlern, sie hätten freundschaftliche Gefühle gegenüber dem deutschen Volk. Die Hälfte der Befragten fand ihre westlichen Nachbarn grausam, niederträchtig und blutrünstig. Bundesdeutsche schneiden allerdings besser ab als ihre Nachbarn in der DDR. Einer der Schüler schrieb: „Die Deutschen sind schlimmer als wilde Tiere. Ein solches Volk dürfte gar nicht existieren. Und nun wollen die sich auch noch vereinigen.“ Zur Erläuterung führten einige Kinder an: „Sie glauben an den Teufel.“

Weltweite Flaute im Waffenhandel

Die Rüstungsexporte in die Dritte Welt sind im vergangenen Jahr erstmals stark zurückgegangen. Nach einer Studie des US-Kongresses, die sich auf geheimdienstliche Erkenntnisse stützt, bestellten die Entwicklungsländer 1989 Waffen im Gesamtwert von 29,3 Milliarden Dollar. Das sind 24 Prozent weniger als im Jahr davor. Der libysche Revolutionsführer Muammar el-Gaddafi etwa strich seine Militärausgaben auf 3,5 Milliarden Dollar zusammen. Das ist knapp halb soviel wie in den



Minderjährige Prostituierte in Thailand

Die Sklaverei steht wieder in voller Blüte

Weltweit gibt es heute mehr Sklaven auf der Erde als 1823, im Gründungsjahr der britischen Anti-Sklaverei-Gesellschaft. Die klassische Sklaverei ist zwar auf der ganzen Welt abgeschafft. Aber im nördlichen Afrika, in der Karibik und in Asien werden viele Millionen Menschen noch immer in Leibeigenschaft gehalten. In Bangkok werden Zehnjährige als Sexobjekte für 200 Dollar gehandelt. In Indien arbeiten mindestens fünf Millionen Kinder unter 14 Jahren, die von ihren Eltern für Geld verpfändet wurden, in Haushalten und Teppichknüpfereien. Teppiche, die in solchen Betrieben für 20 US-Dollar hergestellt werden, kosten auf dem europäischen Markt bis zu 6000 Dollar. Lesley Roberts, die Geschäftsführerin der Anti-Sklaverei-Gesellschaft, rät gleichwohl vom Boykott ab. Denn: „Das würde die indische Teppichindustrie und damit viele Menschenleben zerstören.“

drei Vorjahren. Den massivsten Geschäftseinbruch mußten die Franzosen (nach der Sowjetunion und den USA drittgrößter Exporteur) hinnehmen: Der Wert ihrer Kontrakte sackte von 3,1 Milliarden auf 300 Millionen Dollar. Potentester Käufer war das waffenbesessene Herrscherhaus von Saudi-

Arabien mit 4,9 Milliarden, auf Platz zwei folgte Afghanistan (3,8 Milliarden).

Hat König Tupou Millionen geklaut?

König Taufa'ahau Tupou IV., der Monarch des Königreichs Tonga, soll Auskunft

über den Verbleib von rund 100 Millionen US-Dollar geben, die er und seine Schranzen angeblich für den Verkauf von Tonga-Pässen an Hongkong-Chinesen kassiert haben. Der König räumt ein, daß er 20 Millionen auf US-Konten transferiert habe. Aber nur, weil sonst die Regierung das Geld verschleudert hätte, wie er sagt. Bei Hofe wird vermutet, daß die Opposition die Affäre um die verschwundenen Hongkong-Millionen nutzen will, um die Verfassung auszuhebeln. Dafür gibt es guten Grund: Nur 9 der 27 Parlamentsab-

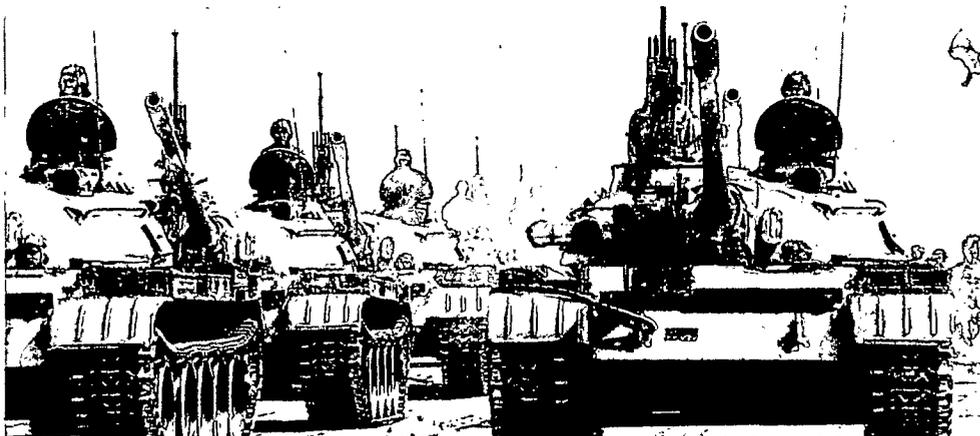


Tonga-König Tupou IV.

geordneten sind frei gewählt, die anderen 18 von König und Adel ernannt.

USA verstärkt Industriespionage

Der größte Geheimdienst der westlichen Welt, die dem Pentagon unterstellte amerikanische National Security Agency (NSA), hat gute Aussichten, die west-östliche Entspannung unbeschadet zu überstehen. Um die führende Rolle der US-Wirtschaft im Welthandel zu sichern, will die NSA ihren Abhörapparat künftig verstärkt zur Industriespionage nutzen. Die Neuorientierung des Dienstes ist freilich nicht unumstritten, weil sie sich in erster Linie gegen die stärksten westlichen Handelsnationen, mithin die wichtigsten Bündnispartner der Vereinigten Staaten, richten würde. Ein Regierungsvertreter in Washington gab zu bedenken: „Das ist einfach nicht unser Stil.“



Panzerparade in Libyen